

Von schlechten und von guten Hirten

Mit dem Propheten Ezechiel das Wort vom „Guten Hirten“ bei Johannes verstehen
mit

Winfried Bader¹

Was schlechte Hirten tun

Ezechiel beschreibt im 34. Kapitel, in den Versen 1-10 die schlechten Hirten: Sie kümmern sich nur um sich selbst, aber nicht um die Herde (Ez 34,2). Sie beuten die Herde aus, indem sie die Milch trinken, die Wolle nehmen und das Fleisch essen; sie geben der Herde dafür rein gar nichts zurück (Ez 34,3). Die ganze Herde wird von ihnen schlecht behandelt:

«Die schwachen Tiere stärkt ihr nicht, die kranken heilt ihr nicht, die verletzten verbindet ihr nicht, die verscheuchten holt ihr nicht zurück, die verirrt suchst du nicht und die starken misshandeltst du» (Ez 34,4).

Die Folge ist, dass sich die Herde zerstreut (Ez 34,5).

Gemeint sind ganz klar die schlechten Führer Israels: Könige und Fürsten, die das Volk ausbeuten und falsche politische Entscheidungen treffen.

Bis heute hat dieser Text nichts an politischer Brisanz verloren. Man kann manche Entscheidung in den Führungsetage von Politik und Konzernen treffend damit kommentieren.

GOTT als HIRTE

Die Wende im Text von Ezechiel kommt aber nun durch das Eingreifen Gottes (!):

«Nun gehe ich gegen die Hirten vor und fordere meine Schafe von ihnen zurück. (...) Ich reiße meine Schafe aus ihrem Rachen, sie sollen nicht länger ihr Fraß sein» (Ez 34,10).

Die schlechten Hirten werden bei Ezechiel in diesem Abschnitt auch gleichgesetzt mit den Löwen; sie reißen und fressen die Schafe, statt sie zu hüten.

Dagegen greift nun Gott selbst als Hirte ein und rettet die Schafe aus dem Rachen solcher Leute...

Gott – der gute Hirte macht es uns vor, was die Leitenden tun sollten – nämlich sich kümmern um die Schafe nach dem Vorbild Gottes (Ez 34,11). Gott nämlich holt die Schafe zurück und führt sie zusammen auf die Weide (Ez 34,12–15).

«Die verlorengegangenen Tiere will ich suchen, die vertriebenen zurückbringen, die verletzten verbinden, die schwachen kräftigen, die fetten und starken behüten. Ich will ihr Hirt sein und für sie sorgen, wie es recht ist» (Ez 34,16).

¹ Sein Beitrag mit dem Titel „Idyllisch, theologisch oder konkret?“ ist in der Reihe des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks, „Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen“, erschienen. Präsentation (Überschriften, kurze Erläuterungen, gelegentliche Textvarianten im Sinne einer besseren Lesbarkeit) v. Maria Lutz.

Der göttliche Hirte sieht auch auf die Gerechtigkeit zwischen den Schafen

Ezechiel bleibt im Weiteren auch gar nicht beim Kontrastbild schlechter und guter Hirte stehen. Er nimmt auch die Herde mit in den Blick. Er stellt fest, dass manche Probleme durch sie selbst verursacht sind und reflektiert darüber:

«Ich [Gott] selbst Sorge für Recht zwischen den fetten und den mageren Schafen. Weil ihr mit eurem breiten Körper und eurer Schulter alle schwachen Tiere zur Seite gedrängt und weil ihr sie mit euren Hörnern weggestoßen habt, bis ihr sie weggetrieben hattet, deshalb will ich meinen Schafen zu Hilfe kommen. Sie sollen nicht länger eure Beute (!) sein; denn ich werde für Recht sorgen zwischen den fetten und mageren Schafen» (Ez 34,20–22).

Gott als der gute Hirte schlichtet also auch zwischen den Schafen; er sorgt für Fairness zwischen den starken und schwachen.

Ein Hirte nach dem Geschmack Gottes

Prophetische Verkündigung bleibt nie nur Theologie, sondern wird immer konkret, schreibt W. Bader. Und so wird auch Gott als HIRTE im Mund seines Propheten Ezechiel sehr konkret:

«Ich setze für sie einen (...) Hirten ein, der sie auf die Weide führt, meinen Knecht David. Er wird sie weiden und er wird ihr Hirt sein. Sie werden erkennen, dass ich, der Herr, ihr Gott, mit ihnen bin (...) Ihr seid meine Schafe, ihr seid die Herde meiner Weide. Ich bin euer Gott» (Ez 34,23.30.31).

Ein Mensch wird die Hirtenfunktion ausüben und für das Volk sorgen, ein Mensch nach Art des König David, so sieht es Ezechiel voraus...

Zum Beispiel der Gottesknecht David

David war der von Gott erwählte erste König Israels. Die Wahl fiel auf ihn und nicht auf seine älteren und imposanteren Brüder, weil Gott auf das Herz der von ihm Erwählten sieht, lesen wir in der Erwählungsgeschichte Davids (1 Sam 16,7). So kann David später von sich sagen:

«Dein Knecht [David] hat für seinen Vater die Schafe gehütet. Wenn ein Löwe oder ein Bär kam und ein Lamm aus der Herde wegschleppte, lief ich hinter ihm her, schlug auf ihn ein und riss das Tier aus seinem Maul» (1 Sam 17,34–35).

Der Hirte nach dem Zuschnitt Davids verteidigt die Schafe und schützt sie vor den wilden Tieren, den Löwen und Bären, an einer weiteren Stelle auch vor den Wölfen:

«Mitten in ihm (dem Volk) sind seine Beamten wie Wölfe, die auf Beute aus sind; sie vergießen Blut und richten Menschenleben zugrunde, um Gewinn zu machen» (Ez 22,27).

Oder vergleiche eine Stelle aus dem Prophetenbuch Zefanja:

«Ihre Richter sind wie Wölfe der Steppe» (Zef 3,3).

Ein Zwischenergebnis

Fassen wir den Befund zusammen: Das Bild des Hirten und seiner Herde – in der Bibel Jesu ist es eines der aussagekräftigsten Bilder für den Zustand des Volkes. Bei den Propheten (Ezechiel u.a.) wird es in Beziehung zu Gott (als dem) maßgeblichen Hirten gesetzt.

Die Hirtenrede des Evangelisten Johannes

Damit kommen wir zu Johannes, unserem heutigen Evangelisten und seiner Hirtenrede (Joh 9,40 -10,6).

Johannes knüpft nämlich an diese prophetischen Vorstellungen in seiner eigenen Hirtenrede an (Joh 9,40–10,6). Gleich zu Beginn seiner Kommentierung und Weiterführung – das heutige Evangelium (Joh 10,11-18) gehört ja bereits schon zum zweiten Teil seiner Hirtenrede – knüpft er die Verbindung zu David an.

Der bezahlte Knecht

Bei Johannes ist das Gegensatzpaar nicht mehr guter und schlechter Hirt, sondern Hirte und bezahlter (!) Knecht. Von diesem Mietling wird von der Herkunft her im konkreten Bild der Viehzucht gesprochen. Dieser Hirte verteidigt seine Schafe überhaupt nicht mehr gegen die Wölfe (Joh 10,12).

Im Hinblick auf den guten Hirten führt Johannes die konkrete Bildwelt gar nicht weiter aus. Er setzt sie als bekannt voraus.

Die „anderen“ Schafe

Lediglich wenn er die «anderen Schafe» (Joh 10,16) andeutet, erinnert er seine Leser*innen an das Vorausgesetzte. Diese «anderen Schafe» sind wohl aktuell bei Johannes nicht nur die «Heiden», sondern auch andere Gruppierungen innerhalb der Herde Israels, Gruppierungen, die von den anderen gar nicht mitbedacht werden.

Jesus, er ist nach Johannes (in Übereinstimmung mit den früheren drei Evangelisten) für alle da! Seine Aufgabe war und ist es, einen gerechten Frieden zwischen Israels Gruppierungen und allen Menschen zu stiften...

Der gute Hirte Jesus

Das Bild des guten Hirten bei den Propheten wird bei Johannes mit dem konkreten Hinweis auf das Leiden und Sterben Jesu sogar noch überboten: Der so „menschliche“, von Gott selbst eingesetzte Hirte geht soweit, dass er am Ende sogar sein eigenes Leben für die Schafe riskiert (Joh 10,11.17).

Das in die politische Situation hinein gesprochene konkrete Hirtenbild des Ezechiel, das von diesem aktuellen Bezug her seine Kraft gewann, bekommt bei Johannes jetzt geradezu eine globale Dimension und zwar als *die* christliche Erlösungstheologie:

Das Leiden und Sterben Jesu ist die unüberbietbare Besiegelung (s)einer Botschaft, welche konkret im Hier und Jetzt das Reich Gottes wollte und nach wie vor verbindlich will.

Ein Hirte nach biblisch-christlicher Vorstellung

So hoch ist die Messlatte! Jesus ist *der* Maßstab für jegliches Führungsamt, das für sich die Kompetenz echter Hirtentätigkeit nach dem Willen Gottes beanspruchen will. Und dazu gehört einiges!

Es darf dazu gehören, dass man von einem Hirten einen sehr mutigen Einsatz für die ihm Anvertrauten erwarten darf, einen Mut, der vor der aktuellen Übermacht der wilden Tiere nicht zurückschreckt. Ein Hirte nach dem Zuschnitt Jesu verkriecht sich nicht vor der Gefahr und lässt die ihm Anvertrauten nicht im Stich. Er lässt sie nicht zum Fraß der „wilden Tiere“ werden...